

AWZ im März 2019

Diese Geschichte passt in kein Buch

Andrea van Bebber las in der
Bücherei aus „Perlen vor die Säue“

Bammental. (heb) Als Andrea van Bebber über ein drittes Romanprojekt nachdachte, gab ihr eine Freundin einen Tipp. Sie habe eine Frau kennengelernt, die zu DDR-Zeiten im berühmten Frauengefängnis Hoheneck in Stollberg im sächsischen Erzgebirgskreis inhaftiert gewesen sei und eine Menge durchgemacht habe. „Da hättest du genug Stoff.“

Nach Kontaktaufnahme mit der Zeitzeugin und der Durchsicht der Akte, die sie von ihr über den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) bekam, war der Bammentaler Autorin klar: Das, was diese Frau durchgemacht hat, passt in kein Buch. Darum und um sie zu schützen, verfremdete sie ihre Geschichte.

Sie recherchierte zum Thema Hoheneck, sah sich Zeitzeuginnenaussagen auf Youtube an und ließ sich bei einem Besuch jeden Winkel des Gefängnisses zeigen. „Die Geschichte habe ich erfunden, um zu zeigen, wie es war“, sagte sie bei der Vorstellung ihres soeben im Verlag Kalliope Paperbacks erschienenen Romans „Perlen vor die Säue“. Sie las in der voll besetzten und mit zahlreichen Kerzen illuminierten Gemeindebücherei in Bammental. Hans Bauer am Keyboard gestaltete die Lesung musikalisch.

Von Bebbers Hauptfigur Paula ist eine unangepasste und impulsive Frau, die schon als Schülerin ihren eigenen Kopf hat und in einer Jeans und mit einer Karstadt-Plastiktüte als Schultasche den Rektor



Andrea van Bebber plädierte in der Bücherei dafür, Geschichte nicht zu vergessen. Foto: heb

provoziert. Mit treffsicheren Formulierungen und starken Bildern beschreibt die Autorin den Werdegang der aufmüpfigen Jugendlichen gegen ein starres System, das für sie eine Ausbildung im Automobilwerk Eisenach (AWE) vorsieht. Die fiktive Geschichte ergänzt die Autorin mit kurzen Ausschnitten aus den Akteneinträgen.

Anschaulich geschildert ist eine Partyszene, in der Paula beschwipst einem Rauchkringel hinterblich kommentiert: „Da geht er hin, der Heiligenschein des großen Erich.“ Kurz darauf bemerkt sie drei grüne Gestalten im Schlagstöcken. Van Bebber lässt Paula in ihrer aufbrausenden Art ohne Rücksicht auf persönliche Konsequenzen vortreten. Etwa als die Polizei die Party auflöst und dabei brutal gegen einzelne Teilnehmer vorgeht. Oder als später im Gefängnis eine Insassin misshandelt wird. Paulas Lohn: Einzelarrest. Ausführlich wird beschrieben, wie die Gefängnisgenossin ihr aus Dankbarkeit aus einer Monatsbinde und etwas Zigarettenpapier einen zarten Engel bastelt. Und wie Paula überlegt, wie sie diesen Schatz vor den unbarmherzigen Gefängniswärterinnen verstecken kann.

Paulas Ausreiseartrag wurde nicht stattgegeben. Nach der Haft wurde sie zurück in das verhasste Leben in der DDR gezwungen. Sie wollte in der Pflege arbeiten, aber sie musste zurück in den erlernten Beruf. Arbeitsplatzbindung hieß das.

Aus den Zeitzeugenberichten erfuhr die Autorin, dass viele Inhaftierte von nächsten Familienangehörigen verraten worden waren. Erst kurz vor dem Mauerfall, als gar nichts mehr ging, habe ihre Protagonistin erfahren, dass ihr Vater, der im AWE arbeitete, in der Partei aktiv war. Ein halbes Jahr lang habe sie sich nicht getraut, in ihre Akte zu schauen.

Andrea van Bebber hat fünf Kinder er-zogen, macht Musik und ist in der Bammentaler Flüchtlingshilfe aktiv. Drei Jahre hat sie an dem Buch geschrieben. Sie habe zuvor nicht viel über das Thema gewusst, gesteht sie. Umso mehr war die Beschäftigung mit der DDR-Geschichte für sie ein großer Gewinn. „Den Prolog setze ich ganz unverfroren an das Ende meiner Lesung“, sagt die Autorin und liest: „Im Jahr 2039 besucht Paula Berger, eine der letzten Zeitzeuginnen, mit ihrer Enkeltochter Ella die Burg Hoheneck, einst das größte und schlimmste Frauengefängnis der DDR. Die Großmutter hat sich entschlossen, nicht mehr zu schweigen. Ella hat diesen Tag herbeigesehnt.“